Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7200.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt".

Nr. 209. Freitag, den 7. September 1900. II. Jahrgang.

Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899.

II.

Von der Regel, daß in der günstigen Wirthschaftskonjunktur die Zahl der Angriffstreiks überwiegt, machte das Jahr 1898 eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 31 bis 46 Prozent der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 Prozent solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebniß der Zuchthausgesetzstimmung des Unternehmerthums. War ihm doch verheißen, daß die Anreizung zum Streik mit Zuchthaus bestraft werden solle, hatte doch der Staatssekretär des Innern in einem geheimen Rundschreiben Schutz vor den „Streikvereinen" der Arbeiter zugesagt. Was lag näher, als daß die Unternehmer nun ihrerseits sich zu scharfmacherischen Thaten berufen fühlten und den Arbeitern zeigen wollten, was ihnen unter dem Zuchthauskurs Alles geboten werden könne. Das Jahr 1898 weist nicht weniger als 229 Aussperrungen und solche Streiks auf, welche wegen Maßregelung und der Forderung entstanden, daß die Arbeiter aus den Gewerkschaften austreten sollten. Nachdem jedoch eine unverhältnißmäßig hohe Zahl, nämlich 57 Prozent, der Abwehrstreiks erfolgreich für die Arbeiter endeten, merkten die Unternehmer, daß die Arbeiter durch die Drohung, in's Zuchthaus gesteckt zu werden, nicht mürbe gemacht waren, und für 1899 sind nur 151 Aussperrungen und Streiks zu verzeichnen, welche aus den genannten Ursachen entstanden.

Für die Arbeiter ist der Ausgang, welchen die Streiks in den einzelnen Jahren genommen haben, überaus lehrreich. In der folgenden Tabelle sind die Resultate der Streiks in Prozenten angegeben.

Jahr	Resultat der Streiks in Prozenten *)							
	Angriffstreiks				Abwehrstreiks			
	Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Erfolglos	Unbekannt	Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Erfolglos	Unbekannt
1890–1891	36,7	40,2	20,4	2,7	16,5	37,9	31,6	14,0
1892	30,0	30,0	40,0	—	35,8	17,0	45,3	1,9
1893	48,7	29,7	21,7	—	41,8	17,8	37,9	2,5
1894	31,6	39,5	28,9	—	26,3	24,2	44,0	5,5
1895	57,0	18,0	25,0	—	32,0	12,7	53,2	2,1
1896	54,2	28,3	14,5	3,0	34,4	18,5	38,4	8,7
1897	53,3	30,6	16,1	—	38,7	18,2	40,7	2,4
1898	50,9	32,7	13,7	2,7	57,0	11,4	29,8	1,8
1899	56,6	25,4	14,0	3,8	50,5	15,3	31,9	2,3
	49,0	27,6	15,2	2.2	41,3	15,7	33,8	3,3

*) Es sind nicht in allen Jahren genaue Angaben gemacht. Das Prozentverhältniß bei den Resultaten der Streiks ist nach der Anzahl der Streiks berechnet, für welche Angaben gemacht sind.

Es ergiebt sich daraus, daß auch während der günstigen Geschäftskonjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffstreiks nur 13 bis 16 Prozent erfolglos endeten, sind von den Abwehrstreiks 29 bis 40 Prozent erfolglos gewesen. Es wird also zum Abwehrstreik mit noch größerer Vorsicht gegriffen werden müssen, als zum Angriffstreik, weil der Angreifer (im ersteren Falle der Unternehmer) in der Regel die günstigere Position inne hat.

Von den im Jahre 1899 geführten 976 Streiks mit 100,779 Betheiligten, 3976 Wochen Dauer und 2,627,119 Mark Ausgabe waren: Angriffstreiks 542, mit 63,139 Betheiligten, 2193 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1,524,695 Mk.; Abwehrstreiks 430, mit 27,570 Betheiligten, 1764 Wochen Dauer und 850,867 Mk. Ausgabe. Es ist hierbei zu beachten, daß hierin 4 Streiks nicht enthalten sind, über welche nähere Angaben fehlen, oder die sich, wie z. B. der mit gleichzeitiger Aussperrung verbundene Streik der Formstecher, in keine der beiden Gruppen einrangiren lassen. Die meisten Streiks, nämlich 479 mit 60,740 Betheiligten, wurden um Lohnerhöhung oder Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Ausgesperrt wurden in 41 Fällen 11,815 Personen. Wegen Maßregelung entstanden 102 Streiks mit 4910 Betheiligten, und wegen Lohnreduzirungen 125 Streiks mit 4446 Betheiligten.

Wie die gesammten Streiks sich auf die hauptsächlichsten Industriegruppen vertheilen, zeigt die folgende Tabelle:

Industriegruppe	Anzahl der Streiks	Zahl der betheiligten Personen	Von sämmtl. Streiks und betheil. Pers. entfallen auf die Industrie-Gr. in Proz.	
			Streiks	Pers.
Industrie der Erde und Steine				
Glasarbeiter	4	432	0,41	0,42
Porzellanarbeiter	9	363	0,92	0,36
Steinarbeiter	46	3748	4,71	3,71
Töpfer	8	1751	0,82	1,74
	67	6289	6,86	6,24
Metall-Verarbeitung, Maschinen, Werkzeuge 2c.				
Former	28	1321	2,87	1,31
Kupferschmiede	2	22	0,20	0,02
Metallarbeiter	123	9077	12 60	9,00
Schmiede	8	329	0,82	0,32
Werftarbeiter	4	24	0 41	0,02
	165	10,773	16,90	10,69
Holz- und Schnitzstoffe				
Bildhauer	21	269	2,15	0,26
Böttcher	19	583	1,94	0,58
Holzarbeiter	132	14,031	13,52	13,92
Vergolder	4	314	0,41	0,31
	176	15,197	18,03	15,07
Nahrungs- und Genußmittel				
Bäcker	5	1118	0,51	1,11
Brauer	10	745	1,02	0,73
Tabakarbeiter	25	662	2,56	0,66
	40	2525	4,09	2,50
Bekleidung				
Handschuhmacher	12	638	1 23	0,63
Hutmacher	3	7	0,31	—
Schneider	8	2951	0,82	2,92
Schuhmacher	28	1878	2,87	1,86
	51	5474	5,22	5,43
Baugewerbe				
Dachdecker	8	288	0,82	0,28
Glaser	12	330	1,23	0,32
Maler	14	2391	1,43	2,37
Maurer	202	29,391	20,69	29,16
Steinsetzer	6	700	0,61	0,69
Stukkateure	7	420	0,71	0,41
Zimmerer	131	3754	13,42	3,75
	380	37,274	38,93	36,98

Politische Uebersicht.

Vom Kontraktbruchsgesetze in Sachsen.

Das königliche „Dresdener Journal", dessen Redaktion gerichtsseitig als amtlich charakterisirt worden ist, schreibt im Tagesberichte seiner neuesten Nummer vom 5. September:

In mehreren Zeitungen ist die Mittheilung enthalten, daß „die sächsische Regierung ein Gesetz, betreffend den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, vorbereite". Nach an zuständiger Stelle eingezogener Erkundigung bestätigt sich diese Mittheilung nicht.

So meldet das amtliche Blatt. Was werden die Verehrer und Nutznießer des Zuchthauskurses, Agrarier und industrielle Scharfmacher, von Oertel bis Liman dazu sagen?

Kein Koalitionsrecht für Eisenbahner!

Vor einiger Zeit wurde der Redakteur Paul Hermann Schulze vom „Weckruf der Eisenbahner" wegen Beleidigung der Eisenbahn-Direktion Berlin zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er in seine Zeitung einen Artikel aufgenommen hatte, in dem ein Erlaß der genannten Direktion scharf kritisirt wurde, der den Eisenbahnern die Theilnahme an den Bestrebungen des Verbandes der Eisenbahner bei Strafe der Entlassung verbot. Das Schöffengericht stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß für die Eisenbahner gar kein Koalitionsrecht existire, weil für Eisenbahnbetriebe die Gewerbe-Ordnung keine Geltung habe. Die vom Angeklagten dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen, weil das Landgericht sich dem Standpunkt des Schöffengerichts anschloß.

Schutz der Gastwirthsgehilfen.

Selbst der Regierung zu schlecht ist der Kellnerschutz, den die Kommission für Arbeiterstatistik ausgeklügelt hat. Wenigstens wird aus Berlin gemeldet:

Im Reichsamt des Innern werden die Vorschläge der arbeiterstatistischen Kommission, betr. die Regelung der Beschäftigung der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Von dieser Prüfung wird es abhängen, welche Vorschläge an den Bundesrath gelangen werden. Im Allgemeinen sind die Vorschläge der arbeiterstatistischen Kommission als nicht weitgehend genug bezeichnet worden.

Ob nun freilich für die Kellner etwas Besseres herausspringen wird, das ist noch sehr die Frage. Die deutschen Wirthe sind ja auch noch da, und sie halten die Vorschläge der Kommission natürlich für noch viel zu weitgehend.

Im Militärbefreiungsprozeß, Reihe 2, ist jetzt die Voruntersuchung beendet. Das Verfahren hat sich, nach der „Kölnischen Zeitung", auf mehr als fünfzig Personen erstreckt. Ob gegen Alle das Hauptverfahren eröffnet werden wird, bleibt abzuwarten. Die Hauptperson in diesem Prozesse ist der Agent Baumann von Elberfeld, der die Militärbefreiung gewerbsmäßig betrieb. Er befindet sich seit November v. J. in Untersuchungshaft. Wie es heißt, soll er seine Hintermänner nicht genannt haben, und es soll nicht gelungen sein, sie zu ermitteln. Da für die Herstellung der Anklageschrift ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen ist, dürfte der Prozeß kaum noch in diesem Jahre zur Verhandlung kommen.

Ehrung eines Todten ist nicht staatsgefährlich. Der großherzogliche Bezirksdirektor in Weimar hat das vom dortigen zweiten Bürgermeister Dr. Donndorf erlassene Verbot einer Versammlung, die der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins zu einer Gedächtnißfeier für Liebknecht einberufen wollte, für nicht zu Recht bestehend erklärt; es sei nicht zu

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

115] (Nachdruck verboten.)

„Aber woher weißt denn nur, daß er . . ."

„Er hat m'r's ja selber g'sagt und er hat mi bitt, daß i für ihn a Wörtl einlegen sollt bei Dir. I hab's ihm versprochen, und fiert D' es, darum . . ." Sie vermochte den Satz nicht zu vollenden.

Auch Lizzi war sprachlos, ins innerste Herz getroffen von so übermenschlicher Selbstlosigkeit. Sie kroch ganz nahe zu Kathi heran, schlang die Arme um sie und weinte an ihrem Halse wie ein großes Kind, das recht schlimm gewesen ist und es nun mit seiner gütigen Mutter wieder recht machen will.

Lange sprach keine der Schwestern ein Wort, und als endlich Lizzi sich wieder beruhigt und einen Entschluß gefaßt hatte, einen guten, braven Entschluß, da fand sie, daß Kathi inzwischen eingeschlafen war.

— — — — — — — — — — —

Am andern Morgen um neun Uhr wurden die Schwestern durch lautes Klopfen an der Thür geweckt. Heillos früh kam es ihnen vor, und das Aufstehen wurde ihnen sehr sauer. Lizzi sprang zuerst aus dem Bett und beeilte sich sehr mit ihrer Toilette.

„Bleib Du noch a bisserl liegen, Kathi", sagte sie. „Du hast ja Alles fix und fertig packt, aber i muß noch . . ."

„Ja, was is denn jetzt dees, Du bleibst doch hier?" rief Kathi erstaunt.

„Nein, i geh' scho mit", versetzte Lizzi sehr entschieden. „I verlaß Dich net — reb nix, heut Nacht hab i mir Alles überlegt und jetzt weiß i, was i z'thun hab. Der Pastor mit seiner Lieb, und so schlecht bin i amal net, daß i meiner Schwester den einzigen Mann fortnimm, den s' selber gern hab'n möcht'. Nein, nein, was a d' Leut von mir sag'n mög'n, so schlecht bin i net."

Und mit nervöser Hast suchte sie zusammen, was sich von ihren kleinen Habseligkeiten noch herumtrieb, warf es bunt durcheinander, wie es gerade kam, obenauf in ihren Koffer, und dann schlug sie mit einem Krach den Deckel zu. „So, jetzt san m'r fertig. Auf nach Pyritz!"

Kathi mochte einwenden, was sie wollte, Lizzi hörte auf nichts. Es war nur gut, daß die Majorin sich entschuldigen ließ, wenn sie nicht zum Vorschein komme. Sie fühle sich wie zerschlagen und könne nicht aufstehen. Ließe glückliche Reise wünschen.

„Gott sei Dank!" sagte Lizzi, „davor hab' i mi g'fürcht'. Jetzt schreib' i erst von Pyritz aus."

Um dreiviertel zehn Uhr saßen die beiden Mädchen bereits in der Droschke. Aber just in dem Moment, wo der alte Schimmel anziehen wollte, sprang Bubi die steinernen Stufen hinunter und rief: „Halt, halt, ich fahr' mit!" Es half Alles nichts. Er wollte sich's durchaus nicht nehmen lassen, die Damen zum Bahnhof zu begleiten. So mußten sie es denn dulden, daß er sich noch mit hineinquetschte.

Aber auf dem Bahnhof harrte Lizzi's eine Ueberraschung, an die sie wahrlich nicht gedacht hatte. Nicht nur der Oberlehrer, der natürlich schon eine halbe Stunde lang mit dem Eisenbahnfieber des Kleinstädters ihrer geharrt hatte, sprang, zwei kleine billige Blumensträußchen in der Linken schwingend, leichtfüßig die Treppe hinunter ihnen entgegen, als sie aus dem Wagen stiegen, sondern da eilten auch noch von rechts und links zwei andere Herren auf sie zu, gleichfalls mit Blumensträußen, aber größeren Formates, bewaffnet. Das war Pastor Werkmeister, der gestern früh den Junker Rudi auf der Straße geplanten Flucht entlockt hatte und — Herr Krajesovich von Nemes-Vann, dem Lizzi selbst ein paar freundliche Abschiedszeilen geschrieben hatte.

Allgemeines Erstaunen, allgemeine Vorstellung und allgemeine Verlegenheit. Stille Wuth Bubis, daß er der einzige sein mußte, der ohne Strauß erschienen war. Die Anwesenheit des Serben bedrückte den Pastor sichtlich, und die Anwesenheit des Pastors ärgerte den Serben. Bubis Augen blitzten Dolche gegen Beide — denn bei dieser letzten traurigen Gelegenheit wenigstens hatte er sicher gehofft, der einzige zu sein.

Lizzi selbst lächelte ein wenig dümmlich von einem zum anderen und steckte ihre Nase fortwährend in die schönen Blumen, um ihre Verlegenheit zu verbergen. Die arme Kathi konnte beim Anblick ihres still Geliebten, der natürlich nur für Lizzi Augen hatte, ihre Thränen kaum zurückhalten. Nur der Doktor Hartmann war in bester Laune. Er sprang davon wie ein Jüngling, um die Fahrkarten und das Gepäck zu besorgen, und als sie dann alle sechse auf dem Bahnsteig dem Wagen zuwandelten, da flüsterte er der Kathi vergnügt zu: „Großartig, was? Versammlung sämmtlicher Liebhaber nebst obligater Blumenovation. Jöses, nein — gerade, wie wenn eine berühmte Künstlerin abreist."

Lizzi genirte sich ein wenig vor Herrn von Krajesovich, weil sie dritter Klasse fuhren. Aber als sie erst glücklich ihren Platz gefunden, ihr Handgepäck verstaut und die Schaffner die Thüren zugeschlagen hatten, da faßte sie wieder Muth und begann sogar ein wenig den trübseligen Humor der Situation zu genießen. Sie beugte sich zum Fenster hinaus, wünschte dem Krajesovicherl alles Glück zu seinem nun nahe bevorstehenden Examen, lud den Pastor ein, sie doch einmal in Pyritz zu besuchen, und im letzten Augenblick hieß sie sogar den Bubi auf das Trittbrett klettern, um einen schwesterlichen Abschieds-

befürchten gewesen, daß diese Versammlung, die der Ehrung eines Todten galt und lediglich von Parteigenossen des Todten besucht werden sollte, das öffentliche Wohl gefährdet haben würde.

Es ist traurig, daß solche selbstverständliche Entscheidungen im Lande der Denker und Dichter noch als besonders erfreuliche bezeichnet werden müssen.

Der Ausschuß der Deutschen Volkspartei hat am 1. September in Bruchsal eine Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, den Parteitag erst nach den württembergischen Landtagswahlen abzuhalten. Ferner wurde bezüglich der China-Frage einstimmig folgende Erklärung beschlossen:

„Im Hinblick auf die Ausdehnung der chinesischen Wirren, welche das Deutsche Reich in unabsehbare Verpflichtungen zu verwickeln drohen, im Hinblick auf das verfassungsmäßige Recht der Volksvertretung, durch vorhergehende Entscheidung über die Ausgaben die Geschicke des Reiches mitzubestimmen, und im Hinblick auf die Nothwendigkeit, die Ziele unserer Politik sowie die Verantwortlichkeit für dieselbe vor der Nation festzustellen, ist die schleunige Einberufung des Reichstages dringend geboten.

Von der Theaterzensur. Die Aufführung des Lustspiels „Die gestrengen Herren" von Blumenthal und Kadelburg, die in nächster Zeit im „Berliner Theater" stattfinden sollte, ist verboten worden. Dem Vernehmen nach enthielt das Stück eine Verspottung der lex Heinze. Die Direktion beabsichtigt, im Einverständniß mit den Autoren den Beschwerdeweg zu beschreiten.

Vom Friedhofe der Zwangsinnungen. Die Zwangsinnung für das Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherhandwerk in Witten wurde durch einstimmigen Beschluß der Mitglieder aufgelöst.

Ausland.

Auflösung des Reichsraths.

Der Reichsrath — das österreichische Abgeordnetenhaus — wird aufgelöst, das ist eine vollendete Thatsache. Die Neuwahlen werden Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Die Neuwahl wird eine Besserung der unhaltbaren politischen Verhältnisse Oesterreichs nicht bringen. Der Wahlkampf wird die nationale Leidenschaft nicht mindern, sondern steigern. Der „Radikalismus", der Eroberungen machen wird, wird nicht der politische sein, derjenige, der die sozialen und politischen Momente betont, sondern der nationale, das heißt die verrückten Chauvinisten, werden an manchen Punkten durch noch verrücktere Ueber-Chauvinisten ersetzt werden. Die Neuwahlen werden die Dinge nicht in das Geleise bringen, sondern das Geleise demoliren. Es sind, das kann ruhig vorausgesagt werden, die letzten Wahlen zu dem Parlament, was auf dem Privilegien-Wahlrecht beruht. Ihr Ergebniß wird diesen unmöglichen Parlamentarismus endgiltig ad absurdum führen. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß dieses Ergebniß sogar angestrebt wird. Man braucht noch einen Beweis, daß ein solches Parlament unmöglich ist — die Wahlen werden ihn liefern.

Es wird wohl der schwerste Wahlkampf werden, den je eine sozialdemokratische Partei geführt hat, der nun der österreichischen Sozialdemokratie als Aufgabe zugewiesen ist. Die Sozialdemokratie verkörpert die Vernunft, in Oesterreich herrscht aber der Rausch. Gegenüber dem alle Dämme niederreißenden nationalen Chauvinismus die nüchterne Besonnenheit zu vertreten, ist also keine dankbare Stellung. Dazu kommt das indirekte, in der Hälfte der Staaten mündliche Wahlrecht, das die abhängigen Schichten in der härtesten Weise trifft, kommt die politische Sterilität der letzten Jahre, die naturgemäß die Energie mindert, kommt mit einem Wort der unsägliche politische Jammer dieses verfluchten Oesterreich. Es wird der Einsetzung aller Kräfte bedürfen, um aus dem unter den allerungünstigsten Umständen aufgezwungenen Kampfe mit Ehren hervorzugehen. Daß die Partei nicht versäumen wird, die volle Spannkraft auszulösen, daß sie ihre Pflicht in vollem Umfange erfüllen wird: das unterliegt natürlich keinem Zweifel, und das ist die Hoffnung, womit sie in den Wahlkampf zieht. Harte Arbeit wird gethan werden müssen, aber sie wird gethan werden. —

Norwegen. Der Ausfall der norwegischen Wahlen läßt sich zum Theil bereits übersehen. Nach den am Donnerstag vorgenommenen Wahlmännerwahlen zum Storthing wird die am Ruder befindliche Partei der Linken 12 Sitze gewinnen und 6 verlieren. Die Partei der Rechten gewinnt 6 und verliert 12 Sitze. Hiernach hat die Linke bisher 57, die Rechte 16 Sitze. Zu 41 Sitzen stehen die Wahlmännerwahlen noch aus.

Südafrika. Aus Lourenco Marques wird gemeldet, Präsident Krüger befinde sich immer noch in Nolspruit, wo er eine Gegenproklamation gegen die Proklamation Lord Roberts betreffend die Annexion Transvaals veröffentlicht habe.

Die Zeitung „Onsland" bespricht die Annexion des Transvaalstaats und erklärt, daß man zwar ein Land annektiren, aber nicht die Herzen der Bevölkerung erobern könne und daß die Partei der Afrikander sich von Tag zu Tag verstärken werde. Die Annexion habe nur einen dauernden Werth, wenn sie durch eine mächtige Armee gewährleistet werde.

Der Krieg in China.

Rußlands Stellung.

Ueber den russischen Vorschlag „berathen" die Mächte immer noch, ohne zu einem abschließenden Resultat zu kommen. Man hegt ganz besonders „militärische Bedenken" gegen die Annahme des Vorschlags.

Die russische Regierung giebt mittlerweile durch ein Zirkular im „Journal de St. Pétersbourg" bekannt, daß sie nicht daran denkt, von ihrer bisherigen Auffassung über die weitere Behandlung der Chinafrage abzulassen. Das Zirkular sagt:

„Rußland kann nur wünschen, daß die inneren Unruhen, welche durch die aufständische Bewegung der Boxer hervorgerufen sind, schleunig beigelegt werden. Deshalb ist Rußland geneigt, alles, was die Wiederherstellung geordneter Beziehungen zu China erleichtern kann, günstig anzunehmen, und zu diesem Zweck hält sie die Wiederherstellung der chinesischen Regierungsorgane, mit denen die Mächte in Verhandlungen treten könnten, für nothwendig. Eine militärische Aktion im großen Stil über Peking hinaus erscheint als ein Grund zu neuen Verwickelungen und nicht als ein Mittel zur Beruhigung, und zwar mit Rücksicht auf die gewaltige Ausdehnung der Gebietstheile, in welchen die Mächte allein die Ruhe nicht völlig würden wiederherstellen können. Vielmehr könnte nur die Thätigkeit der rechtsmäßigen Regierungsorgane in China auf die Dauer ein heilsames Ergebniß herbeiführen. Die Zurückberufung der Vertreter der Mächte nach Tientsin würde in China als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß die Mächte dem Geiste, von welchem ihr ursprüngliches Programm erfüllt war, treu blieben. Eine bedeutende Arbeit bleibt für sie noch zu thun, um eine Lösung der aus der gegenwärtigen Unruhen sich ergebenden Fragen herbeizuführen. Aber die Gedanken der Mäßigung müssen die Oberhand behalten über jeden anderen Beweggrund, der dazu verpflichten könnte, der militärischen Aktion einen größeren Impuls zu geben, und zwar im Interesse einer glücklichen Lösung der zahlreichen schwebenden Fragen."

Das ländergierige offizielle Rußland hier in der Rolle der das chinesische Reich schirmenden Vorsehung zu erblicken, macht freilich einen eigenen Eindruck. Recht aber hat Rußland in der Sache selbst ganz zweifellos. Die russische Auffassung bedeutet ein williges Eingehen auf alle Möglichkeiten zur baldigen Wiederherstellung der Ordnung. Die deutsche Auffassung — denn diese steht der russischen am schroffsten gegenüber — lehnt schroff ab und betont ohne Unterlaß den Rachegedanken. Die russische Auffassung versöhnt. Die deutsche Auffassung erbittert.

Vom chinesischen Kaiser.

Die Stellung Rußlands würde trotz der zögernden Haltung der andern Mächte ungemein gestärkt werden, wenn die Nachricht der „Times" über zwei wichtige Edikte des chinesischen Kaisers auf Wahrheit beruht. Die „Times" melden aus Shanghai:

„In einem kaiserlichen Edikt, datirt vom 19. August, legt der Kaiser dar, daß er es für seine Pflicht erachte, mit Rücksicht auf die Annäherung der Verbündeten den Wünschen der Kaiserin-Regentin zu entsprechen und sie nach dem Westen zu begleiten, nachdem er Yunglu, Hsü-tung und Tsungtschi befohlen, in Peking zu bleiben, die Regierung fortzuführen und Li-Hung-Tschang anzuweisen, alle Mühe anzuwenden, damit Unterhandlungen mit den Mächten eröffnet werden.

Ein zweites Edikt vom 20. August ordnet die Versetzung der hauptsächlichsten Beamten der Hauptstadt nach Taijüenfu an und befiehlt den Vizekönigen und Gouverneuren, die ihnen unterstehenden Gebietstheile zu schützen. Den Vizekönigen des Yangtse befiehlt das Edikt, die Missionare und die Kaufleute weiter zu beschützen."

Finden diese Nachrichten Bestätigung, so ist die längere Abweisung von Unterhandlungen mit Li-Hung-Tschang ganz unmöglich geworden. Eine Reuter-Meldung aus Shanghai erklärt auch bereits: Li-Hung-Tschang reist binnen einer Woche auf einem chinesischen Schiffe unter Eskorte eines japanischen Kriegsschiffs nach Tientsin ab.

Andere Meldungen.

Erhebliche Nachrichten vom Schauplatz der chinesischen Wirren liegen sonst nicht vor. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Shanghai vom 5. September: Die Engländer landeten ohne vorherige Anmeldung 700 Sch[illegible] 350 Geniesoldaten und 118 Mann indischer Kavallerie. Letztere gehen eiligst nach Taku weiter.

Li-Hung-Tschang wurde dringend aufgefordert, nach Peking zu kommen. Die chinesischen Beamten sagen, wenn er der Aufforderung nicht nachkäme, sei das Reich in Gefahr.

Der russische Generalkonsul Pogon telegraphirt am 3. September aus Foutschou, daß die in Amoy gelandeten japanischen Truppen abberufen wurden und in Foutschou beständig Ruhe herrsche.

Arbeiterbewegung.

Zur Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter. Die Zahl der Ausgesperrten beläuft sich gegenwärtig auf 5700. Fortgesetzt werden auf einzelnen Arbeitsplätzen, so besonders bei der Firma Blohm u. Voß, Arbeiter entlassen, die sich weigern, Streikbrecherdienste zu leisten. Das Anwerben von Streikbrechern geht in keiner für die Fabrikanten befriedigenden Weise. Auf der Werft von Blohm u. Voß sind wohl 200 Streikbrecher thätig, aber da die bisher im Schiffsbau nicht gearbeitet haben, ihre Leistungen ganz ungenügend.

Am Mittwoch tagte eine sehr gut besuchte Versammlung der Werftarbeiter, in der beschlossen wurde, in aller Ruhe die bisherige Taktik fortzusetzen, der Gegenvorschlag, zu einem allgemeinen Ausstand überzugehen, fand keinen Anklang. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Mitgliederversammlung der Sektion der Werftarbeiter erklärt: Nachdem die Arbeitgeber den Vermittelungsversuch des Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichts abgelehnt haben mit der Begründung, daß es nur Sache der betheiligten Parteien sei, den Kampf zu führen, event. denselben zu beenden, beauftragt die Versammlung die Ortsverwaltung, sich nochmals an den Verband der Eisen-Industriellen zu wenden, um durch gemeinschaftliche Verhandlung die Aussperrung beizulegen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß es im beiderseitigen Interesse liegt, den Frieden auf einer Grundlage herbeizuführen, auf der beide Theile zu ihrem Recht kommen, und keine Rede davon sein kann, daß dieser oder jener Theil unterlegen oder besiegt sei. Des Weiteren beauftragt die Versammlung die Ortsverwaltung, ein gleichlautendes Schreiben an jeden Werftbesitzer resp. Leiter zu richten mit der Motivirung, sollten die einzelnen Arbeitgeber zu Verhandlungen bereit sein, das Versprechen gegeben wird, daß auf Wunsch mit Hinzuziehung einer Vertretung von den bei ihnen beschäftigt gewesenen Arbeitern die Verhandlungen stattfinden können."

Maurerstreik in Essen ist aufgehoben. Eine vorgestern Abend stattgefundene Maurerversammlung beschloß, den seit dem 18. Juni cr. währenden Maurerstreik, weil aussichtslos geworden, aufzuheben. Die Niederlage ist in erster Linie der christlichen Organisation zu verdanken. Zu der christlichen Verrätherei kamen dann in den letzten Wochen die verschiedenen Bankkrachs, was, da viele Unternehmer dadurch betroffen wurden, ganz außerordentlich lähmend auf die hiesige Baukonjunktur einwirkte.

Der Kampf in der Münchener Möbelindustrie dauert ungeschwächt fort. Immer noch stehen ca. 1100 Tischlergehilfen im Ausstand, und hoffen dieselben zuversichtlich auf den Sieg ihrer gerechten Sache. Die Situation der Kleinmeister wird von Tag zu Tag schlechter und befinden sich viele Meister in der äußersten Nothlage.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. September 1900.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige erste Sitzung unseres Stadtparlaments nach etwa zehnwöchentlicher Ferienpause wies noch recht bedenkliche Lücken in der Präsenz auf. Offenbar sind manche unserer Stadtväter von ihren Erholungsreisen noch nicht zurückgekehrt. Der Sitzungssaal präsentirte sich frisch gewaschen und ge[illegible], der Zuhörerraum ist vergrößert durch Ausbuchtungen in den Saal, auch stufenweise erhöht und besser beleuchtet, so daß das kleine Häuflein Getreuer, das den nicht immer interessanten Verhandlungen eifrig folgt, jetzt weniger Ursache zu Klagen haben dürfte, wie früher.

Die gestrige, sehr umfangreiche Tagesordnung bot nur in einem Punkte allgemeines Interesse, hier aber auch in großem Maße. Wir meinen die Verhandlung über die geplante Verstadtlichung der Breslauer Straßenbahnen. Diese Frage, entsprechend der Dauer der mit den Straßenbahngesellschaften

Aus aller Welt.

Eine sonderbare Liebesgeschichte bildet zur Zeit in Rixdorf das Tagesgespräch. Die 22jährige Tochter eines sehr reichen angesehenen Bürgers der Stadt hatte sich sterblich in einen jungen, armen Kaufmann, der sich in einem Rixdorfer Geschäft in Stellung befindet, verliebt. Um seinem Töchterchen die Liebe zu diesem auszutreiben, wurde das Mädchen gezwungen, sich mit ihrem Vetter aus Stendal zu verloben. Anfang voriger Woche, als der Verlobte zum Besuche nach Rixdorf kam, war seine Braut plötzlich spurlos verschwunden; alle Versuche, den Aufenthalt des Mädchens zu ermitteln, blieben erfolglos; und die Sache war um so unangenehmer, als auch der junge Kaufmann Rixdorf verlassen hatte. Jetzt ist der junge Mann wieder in Rixdorf eingetroffen, und gleichzeitig veröffentlichte er in einer Berliner Zeitung seine Verlobung mit der Tochter des reichen Bürgers. Der Schwiegersohn in spe war nicht wenig erstaunt, als er Kenntniß von der Verlobung seiner Braut erhielt, und zog es vor, schleunigst wieder nach Stendal zurückzukehren. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, soll der Vater, um endlich den Aufenthaltsort seiner Tochter zu erfahren, nach einer sehr heftigen Unterredung mit dem Erwählten seiner Tochter in deren Verbindung mit dem ihm verhaßten Kaufmann eingewilligt haben.

Wieder eine geborstene Ordnungssäule. Bei einer Revision der Kirchenkasse zu Ducherow (Pommern) wurde dem Pastor Köhn ein Fehlbetrag von zirka 25,000 Mk. nachgewiesen. Pastor Köhn hat sich am Sonnabend freiwillig der Staatsanwaltschaft zu Greifswald gestellt und ist in Haft genommen worden. — Der Pastor war Vormund unseres Genossen Konrad Haenisch in Dresden und bei dessen s. Zt. berechtigtes Aufsehen erregender zwangsweiser Internirung in der Bodelschwingh'schen Anstalt für Geistesschwache zu Bielefeld in hervorragender Weise betheiligt.

Drei Menschen verbrannt. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Wirthschaft „Zum Deutschen Hof" in Aschaffenburg Feuer aus. Das Feuer ergriff sofort das Stiegenhaus und das Erdgeschoß und verbreitete sich, da viel Holz dort lagerte, mit großer Geschwindigkeit. Bald standen auch der Dachstuhl und sämmtliche oberen Räume des Hauptgebäudes in Flammen. Leider sind bei dem Brande drei Menschen, die nicht mehr über die brennende Treppe hinab konnten, in den Flammen umgekommen. Unter der Mansarde des Hauptgebäudes wurden die vollständig verkohlten Leichen der Dienstmädchen Eva Steuernagel und Katharina Wiebel aufgefunden und in einem Zimmer des Hintergebäudes die Leiche des dreißigjährigen Gaswerkbeamten Valentin Deitz. Deitz ist erstickt, die beiden Frauen sind verbrannt. Sie haben schrecklich um Hilfe geschrieen, aber es war nicht mehr möglich, sie zu retten.

Von einem Eisenbahnzuge todtgefahren wurde Mittwoch in Hamburg der Rangirer Heinrich Blank. Derselbe überschritt hinter dem ausfahrenden Schnellzug nach Berlin das Geleise und wurde hierbei von dem einfahrenden Personenzug von Wittenberge erfaßt und überfahren. Der Zug ging über beide Beine, auch wurde dem B. die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt zwei Kinder.

Zweimal verbrannt. Der bei dem Brande des Lloyd-Dampfers Saale in Hoboken bei New-York verunglückte Kapitän dieses Schiffes, Mirow, war ein begeisterter Anhänger der Feuerbestattung und hatte verfügt, daß seine körperliche Hülle dereinst verbrannt werden solle. Dieser Wunsch ist nun, freilich in anderer Weise, als er meinte, durch das Unglück erfüllt worden; allein der Leichnam des tapferen Kapitäns war bei dem großen Unglücksfalle doch nicht so weit verbrannt, daß die Aschenreste in einer Urne Platz gehabt hätten. Die Ueberreste, die man auf der Saale sorgfältig sammelte, sind daher im Krematorium zu New-York „noch im eigentlichen Sinne der Feuerbestattung eingeäschert", nach Europa übergeführt und in Goslar begraben worden.

Opfer der Arbeit. Zu Duisburg sind am Montag zwei Montagearbeiter auf der Hütte Vulkan von dem Baugerüst auf den Rheinpfad abgestürzt und in den Rhein gerollt. Beide sind ertrunken. Ihre Leichen sind noch nicht aufgefunden.

Die befreite Seele — ein Kulturbild. Das Landgericht Ulm hat am 21. April den Händler Christian Pfaus wegen Betruges im Rückfall zu sechs Jahren Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Pfaus ist schon mehrfach wegen Betruges, begangen durch „Zaubereien" und „Medizinen", vorbestraft. Seine Frau machte für seine „Künste" die erforderliche Reklame. Sie erzählte den Leuten, in ihrer Heimath, der Schweiz, gäben die Kühe viel mehr Milch, weil die Schweizer ein Zauberpulver anwendeten. Den Eheleuten G., deren kleiner Sohn an einem Nabelbruch litt, empfahl sie ihren Mann als einen Heilkünstler, der dieses Leiden heilen könne. Die G.'s ließen den Angeklagten kommen und dieser stellte fest, daß das Haus unter dem Fluche eines verstorbenen Wucherers stehe, dessen Seele in dem Hause umgehe. Ehe dieser Fluch behoben sei, werde der Knabe nicht gesund werden. Die Eheleute glaubten dies und gaben dem Angeklagten Geld, damit er Messe lesen lasse, sowie 150 Mk. „zum Wein für die Franziskaner". Damit nun auch Alles seine Richtigkeit habe, machte er großen Rumor im Hause und brachte schließlich einen Todtenkopf als „erlöste Seele" zum Vorschein. Später schwindelte er sich noch 200 Mk. In einem anderen Falle, wo seine Frau die Vorarbeiten geleistet hatte, wollte er einen Mann von der Gicht und dessen Sohn von der Schwindsucht befreien; es blieb aber bei dem Versuche. — Die Revision des [illegible] wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Wegen Gutheißung des Mordes von Monza hatten sich Freitag vor dem Trienter Erkenntnißgericht die Kaufmannsfrau Ernesta Gembrani und ihr 15jähriger Lehrjunge Cesare [illegible] zu verantworten. Sie waren beschuldigt, am 9. August, [illegible] ganze Stadt Trauerschmuck angelegt hatte und eine Todtenmesse für König Humbert stattfand, eine rothe Fahne ausgesteckt zu haben. Die Gemeinde hatte die Angeklagte als Sozialistin denunzirt; es wurde festgestellt, daß diese der sozialdemokratischen Partei nicht angehört. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu zehn Tagen Arrest, verschärft durch einen Tag Einzelhaft; ihr kleiner Komplize [illegible] drei Tage Arrest.

Ein entmenschter Vater. Aus Altsohl berichten Budapester Blätter: In der nicht weit von hier gelegenen Gemeinde [illegible] hat der 70jährige Bauer Andreas Tchor seiner Tochter mit einer Sense den Kopf abgehackt, weil sie ihm auf dem Felde bei der Arbeit nicht geschickt genug behilflich war. Das arme Opfer starb sofort. Der Mörder wurde dem hiesigen Bezirksgericht eingeliefert.

Die Pest in England. Aus London berichtet [illegible] Bureau: Amtlich wird gemeldet, daß die Pest sich nach Glasgow verbreitet hat, wo ein Knabe an der Pest starb. Es verlautet, daß in Glasgow gestern drei weitere verdächtige Fälle vorgekommen. In einem amtlichen Bulletin wird angegeben, daß die Zahl der im Hospital behandelten Pestfälle zwölf betrage und sich weitere [illegible] Personen in ärztlicher Beobachtung befinden.

Aus Glasgow, 4. September meldet Reuters Bureau: Dem Bericht der hiesigen Gesundheitsbehörde zufolge werden gegenwärtig im Hospital 13 an der Pest erkrankte Personen behandelt; [illegible] verdächtige Fälle befinden sich unter ärztlicher Beobachtung. [illegible] betrug die Zahl der Kranken 12, der unter Beobachtung stehenden

abgeschlossenen Verträge noch reichlich zwanzig Jahre Zeit zur Beantwortung gehabt hätte, ist plötzlich sehr dringlich geworden. Wir berichteten s. Z. schon ausführlicher über die Maßnahmen der großen Berliner Straßenbahn, die über den Kopf der Wegeigenthümerin, der Stadt Berlin, hinweg, bei der Regierung eine Konzessionsverlängerung um dreißig Jahre erzielte und die Stadt Berlin auf Grund eines ihr günstigen Paragraphen des Kleinbahngesetzes zur Unterwerfung zwingen wird, indem sie deren verweigerte Zustimmung durch die Regierung zwangsweise „ergänzen" läßt. Das hatte sich schnell auch die hiesige Straßenbahngesellschaft zu Nutze gemacht und einen gleichen Antrag unter dem 14. August d. J. an den Breslauer Regierungspräsidenten gestellt. Der Magistrat aber war früher aufgestanden und hatte schon am 10. August beschlossen, um Konzessionirung nicht nur der neuen Linie Königsplatz—Kaiser Wilhelmplatz einzukommen, sondern auch alle anderen neu zu begründenden Linien städtischerseits zu betreiben und weiter hatte Magistrat am gleichen Tage beschlossen, vom 14. Juli 1923 ab, dem Zeitpunkt, an welchem die Verträge mit der Elektrischen wie mit r gegenwärtigen Pferdebahn ablaufen, sämmtliche Straßenbahnen in städtischen Besitz zu nehmen. Dementsprechende Anträge wurden schnellstens an den Herren Regierungspräsidenten geleitet und gestern hatte nun die Stadtverordneten-Versammlung nachträglich über diese schnellen, von der Nothwendigkeit und den Interessen der Stadt diktirten Maßnahmen des Magistrats zu entscheiden. Der Referent, Stadtverordneter Heilberg, erörterte in klarer und treffender Weise die ganze Situation und nachdem noch Namens des Magistrats Stadtrath Muehl einiges Näher zur Charakterisirung des unerhörten Vorgehens der Breslauer Straßenbahngesellschaft hinzugefügt hatte, wurden die fünf bezüglichen Anträge des Magistrats einer nach dem anderen einstimmig angenommen, wie ausdrücklich bei jeder einzelnen Abstimmung festgestellt wurde. Das ist eine sehr deutliche Antwort, die hoffentlich Diejenigen, die sie angeht, zu würdigen wissen werden. Interessant war auch die Feststellung, die von Seiten des Magistratsvertreters, Stadtrath Muehl, kam, daß die Straßenbahngesellschaft, entgegen ihren vertraglichen Verpflichtungen, bisher trotz mehrfacher Anmahnungen Seitens des Magistrats, für eine im Interesse der Sicherheit des Betriebes wie im Interesse der Sicherheit des Publikums dringend erforderliche Regelung der Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten und Arbeiter nichts gethan hat. Hoffentlich läßt es der Magistrat in der Folge mit der Androhung energischer Maßnahmen gegen die Gesellschaft nicht bewenden, sondern geht nöthigen Falls, wie es Herr Muehl auch gestern androhte, mit der Aufhebung des Vertrages vor.

Die pièce de resistance der geheimen Sitzung, die Theatersubventionsfrage, kam nicht zur Erledigung, sie wird vielmehr den Hauptanziehungspunkt der am nächsten Donnerstag tagenden öffentlichen Sitzung bilden, da auf Antrag des Stadtv. Dr. Wagner diese Angelegenheit ganz öffentlich verhandelt werden soll, nachdem ein hiesiges Blatt (die „Breslauer Zeitung") s. Z. am Tage nach der geheimen Sitzung alles Wissenswerthe aus derselben in einem Artikel mittheilte.

* * *

Die Stadtverordneten-Versammlung vom Donnerstag, den 6. September wurde vom stellvertretenden Vorsteher, Herrn Sanitätsrath Dr. Körner, geleitet. Zunächst werden einige geschäftliche Mittheilungen gemacht, darunter folgende:

Die Versammlung wird benachrichtigt, daß Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger nicht erhoben worden sind.

Gegen die Festsetzungsverfügung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend die Erstattung der Kur- und Verpflegungskosten im Betrage von 85.50 Mark für fünf im sanitätspolizeilichen Interesse zum Zwecke der Heilung von Geschlechtskrankheiten in der königl. Universitätsklinik untergebrachte Prostituirte, hat der Magistrat beschlossen, auf Grund des § 19, Abs. 2 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Klage zu erheben.

Von den dann erledigten Vorlagen sind noch folgende erwähnenswerth:

Zum Ankauf des Grundstücks Heiligegeiststraße Nr. 9 für 30,000 Mk. soll die Versammlung ihre Zustimmung geben. Der Referent Stadtv. Biller empfiehlt und die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Der Neubau des Rindviehstalles auf dem Oswitzer Gutshofe soll mit einem Kostenaufwande von 48,000 Mark vorgenommen werden. Der Referent Stadtv. Ehrlich wünscht Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß V, und die Versammlung beschließt demgemäß.

Auf dem Gastwirthschaftsgrundstück „Schwedenschanze" soll ein massiver Eiskeller gebaut werden, und dem Pächter auf die Dauer der Vertragszeit unentgeltlich als Pachtzubehör unter den Bedingungen des bestehenden Vertrages überlassen werden. Die Kosten sollen 2700 Mark betragen. Der Referent Stadtv. Pohl empfiehlt und die Versammlung beschließt Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß V.

Die Miethung von Diensträumen für den neu gewählten Stadtarzt, Kreisphysikus Dr. Oebbecke, im Grundstücke Wallstraße 17 für den jährlichen Preis von 2600 Mark erfährt die Zustimmung der Versammlung.

Gemiethet werden für Schul- bezw. Verwaltungszwecke Räumlichkeiten in den Grundstücken Lehmdamm 72 für jährlich 1900 Mark, Weinstraße 26 für 3500 Mark, Wallstraße 17 für 3000 Mark und Klosterstraße 17 für 4000 Mark.

Zum Neubau der großen Orgel in der St. Bernhardinkirche soll ein Betrag von 13,150 Mark aus den Ueberschüssen der Krworrschen Orgelbau-Stiftung event. aus dem Kapitalsvermögen rselben entnommen werden. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Zu Unterstützungen aus der Baronschen Erbschaftsmasse an bedürftige Verwandte des Erblassers giebt die Versammlung ihre Zustimmung.

Städte-Ausstellung. Die hiesige Stadtgemeinde soll sich an der deutschen Städte-Ausstellung 1903 in Dresden betheiligen, und zu ihren Kosten nach Maßgabe der Ordnung für diese Ausstellung beitragen. Die Versammlung beschließt Annahme der Vorlage

Zum Ankauf des Grundstückes Matthiasstraße 19/21 und 23 für den Preis von 160,000 Mk. von dem Rentier Hähnel soll die Versammlung ihre Zustimmung geben. Der Referent Stadtv. John empfiehlt sofortige Annahme der Vorlage und die Versammlung beschließt demgemäß.

Bewilligt werden zur Instandsetzung des östlichen Glashauses auf dem Grundstück Altscheitnig Nr. 196 die Kosten in Höhe von 2000 Mk.

Erneuert werden soll der Vertrag über den Verlag des Werkes „Breslauer Statistik" mit der Verlagshandlung E. Morgenstern, Inhaber Verlagsbuchhändler Hirt in Leipzig. Der Referent Stadtv. Bruhns findet einige Mängel in dem neuen Vertrage und empfiehlt zur Ersparung von Kosten, das Werk lieber einer Druckerei zu übergeben. Er wünscht Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß II und die Versammlung beschließt demgemäß.

Dann folgt die Berathung der Vorlage, die Verstadtlichung der Breslauer Straßenbahnen betreffend. Der Referent, Stadtverordneter Heilberg, erörtert zunächst einige im Zuge der Zeit und in der wirthschaftlichen Entwickelung liegende allgemeine Gründe für die Verstadtlichung. Was die lokalen Gründe betreffe, so wäre eine Verstadtlichung nicht so schnell angestrebt worden, ohne die Berliner Vorgänge. Nach dem Kleinbahngesetze, dem alle die Straßenbahnen unterworfen seien, erfordere ihr Betrieb behördliche Konzession; daneben müsse derjenige, welcher die Bahn betreiben wolle, sich mit den Maßnahmen über die von dieser zu stellenden Bedingungen verständigen. So habe die große Berliner Straßenbahn mit der Stadt einen Vertrag bis 1919 geschlossen. Nun habe sich aber die Gesellschaft an die Behörde um eine Verlängerung der Konzession um weitere 30 Jahre gewandt, und während bisher die Genehmigung der Behörde der der Stadtgemeinde nachgefolgt sei, habe man es hier umgekehrt gemacht. Die Behörde habe die Konzession bis 1949 ertheilt, dabei aber ausgesprochen, die Genehmigung der Stadt müsse noch nachgeholt werden. Und hierbei sei es dann möglich, diese Zustimmung, wenn sie durch einen Vertrag nicht zu erlangen sei, behördlicherseits zu ergänzen. Es beruhe also dieses Verfahren auf denselben Grundsätzen, wie die Enteignung. In einer ähnlichen Situation befinde sich auch jetzt die Stadt, und sie sei der Grund zu der Vorlage. Was die Stellung der Stadt im Allgemeinen zu den beiden Straßenbahnen betreffe, so habe man wohl keinen Grund, sich über mangelnde Koulanz der elektrischen Bahn zu beklagen, wenngleich die bedauerliche Thatsache nicht zu verhehlen sei, daß das Institut der Streckenabonnements, das den weniger Bemittelten ermögliche, billige Wohnungen an der Peripherie der Stadt zu miethen, gleichzeitig aber bequem in das Zentrum zu gelangen, ohne Anführung sichhaltiger Gründe der Oeffentlichkeit gegenüber weggefallen sei. (Sehr richtig.) Viel schlimmer stehe es dagegen mit der Pferdebahn-Gesellschaft, der jede kleinste Konzession nothdürftig habe abgerungen werden müssen. (Sehr richtig.) Man habe sich allerdings in den Verträgen mit ihr die Strecken-Abonnements ausbedungen, doch werde diese Einrichtung so unangenehm gehandhabt, daß man wohl sagen könne, die Gesellschaft nehme mit der einen Hand wieder, was sie mit der anderen gegeben habe. Daher wolle man jetzt neue Linien nur noch von Seiten der Stadt eröffnen. Unter den Nachtheilen eines solchen Vorgehens falle zunächst in's Auge die Vermehrung des bureaukratischen Apparates, ohne den ein öffentlich geleiteter Betrieb nun einmal nicht denkbar sei. Auch würden die finanziellen Erfolge nicht entfernt die einer Privatgesellschaft erreichen. Dagegen ständen dem wichtige Vortheile entgegen: die Vermehrung der Herrschaft der Stadt über ihre eigenen Straßen, die größere Berücksichtigung der Bedürfnisse des Publikums und die günstigere Stellung der Angestellten, ein Umstand, der seine Rückwirkung auf die Privatgesellschaften deren Angestellten gegenüber nicht verfehlen dürfte. Außer der Uebernahme der neuen Strecken in eigene Regie wolle die Stadt schon jetzt Schritte ergreifen, um das gesammte Straßenbahn-System seiner Zeit in eigene Regie zu übernehmen. Und dazu sei sie veranlaßt durch das Vorgehen der Pferdebahn, über dessen Unrechtmäßigkeit außer den Unterzeichnern der an den Regierungspräsidenten gerichteten Eingabe nur Wenige in der Stadt im Zweifel sein dürften. Die Stadt habe auf Grund des vorjährigen Vertrages das Recht, mit dem Tage des Ablaufens alles Inventar der Straßenbahn zu übernehmen, worin deutlich ausgesprochen ist, daß die Stadt nach Ablauf des Vertrages das Recht haben sollte, mit dem Tage des Ablaufens jene Strecken selbst zu befahren, und womit sich der Kontrahent solchergestalt einverstanden erklärt hatte. Nun habe sich aber die Pferdebahn-Gesellschaft um Verlängerung ihrer Konzession über den Kopf der Stadt hinweg auf 50 Jahre bemüht, und zwar geschah das am 14. August. Der Magistrat war aber schon etwas zeitiger auf dem Platze und hatte bereits am 10. August den Beschluß gefaßt, von dem im Vertrage normirten Heimfallsrechte Gebrauch zu machen. Er kam daher beim Regierungspräsidenten um die Konzession für die Stadt ein. Dasselbe Recht verlangte er auch gegenüber der Elektrischen Bahn. Nun sei es wohl bedenklich, eine Entscheidung, zu deren Vornahme man 20 Jahre Zeit habe, sofort zu treffen. Dagegen sei aber die Person des Gegenkontrahenten zu berücksichtigen und die Wahrscheinlichkeit, daß sich in 20 Jahren die Verhältnisse nicht besonders ändern würden, und wenn das geschähe, die fernere Wahrscheinlichkeit, daß man auch dann mit seinem Gegenkontrahenten ebenso fertig werden würde. Daher möge man dem Magistrat zu dem bereits gethanen Schritte die Zustimmung nicht versagen, und auch die Behörden würden gefügiger sein, wenn sie sähen, daß es der Stadt Ernst sei mit der Befriedigung ihrer öffentlichen Bedürfnisse. Er bitte um Genehmigung der Vorlage. (Lebhafter Beifall.)

Stadtrath Mühl führt die Antwort der Pferdebahngesellschaft aus, die es ablehne, ihren Antrag an den Regierungspräsidenten als vertragswidrig zurückzunehmen. Ueberdies verwahre sie sich gegen den Vorwurf der Vertragsuntreue, der ihr immer wieder gemacht werde. Im Wege des Ergänzungsverfahrens wolle sie die mangelnde Einwilligung der Stadt ersetzen. Redner führt alsdann als Zeichen dafür, wie die Pferdebahn-Gesellschaft die ihr lästigen Bedingungen des Vertrages ausführe, Folgendes an: Es sei ausbedungen gewesen, daß sie binnen Jahresfrist eine Arbeitsordnung ihrer Angestellten einzureichen habe, die der Genehmigung der Stadt unterliegen solle. Nun habe die Gesellschaft eine solche gesandt, die wahrscheinlich schon seit Bestehen der Pferdebahn-Gesellschaft in Kraft sei, ohne daß etwaige Aenderungen, die die Umwandelung des Betriebes nothwendig zur Folge haben würden, darin vorgesehen seien. Interessant aber sei der darin geführte Nachweis, wie die Schaffner und Kutscher durchschnittlich einen täglichen Dienst von 14 Stunden zu versehen hätten, ohne die Zeit der Vorbereitung, Ablieferung der Kasse u. s. w. Die Stadt habe zwar dagegen Einspruch erhoben; aber es sei noch keine Antwort erfolgt. Nun habe die Stadt auf Grund des § 34 des Vertrages das Recht, nach dreimaliger erfolgloser Mahnung von ihren Vertragspflichten zurückzutreten, und von dieser Befugniß werde sie auch Gebrauch machen; denn einer solchen Gesellschaft gegenüber habe man nicht nöthig, besonders zartfühlend und rücksichtsvoll zu sein. Die Pferdebahn-Gesellschaft andererseits aber werde mit der Zwangsanwendung des Gesetzes von ihrem Standpunkte aus mehr erreichen, als durch einen neuen Vertrag. Im Allgemeinen bezwecke das Kleinbahngesetz die Regelung des Eisenbahnnetzes in solchen Orten, wo ein Betrieb durch Staatsbahnen sich nicht lohne. Es sei allerdings bei einer Kleinbahn, die von einem Dorfe zum anderen gehe, von Wichtigkeit, wenn die vom einem Wegeberechtigten versagte Einwilligung ergänzungsweise von der Behörde ersetzt werde; anders sei es aber bei einer großen Stadt, die doch im Interesse des Verkehrs die größtmöglichste Herrschaft über ihre Straßen haben wolle. Wenn die Pferdebahn-Gesellschaft mit ihrem Antrage durchdringe, so würde zunächst die jetzt bestehende Gewinnvertheilung zwischen der Stadt und der Gesellschaft wegfallen, und auch das Mitbenutzungsrecht der Bahnstrecken, das sich die Stadt, wenn auch in bestimmten Grenzen, gesichert habe, aufhören. In Düsseldorf habe bereits der Bezirksausschuß in einem ähnlichen Falle für die Stadt ungünstig entschieden, und wenn man auch jetzt das Urtheil des Provinzialrathes und des Bezirksausschusses nicht zu fürchten habe, so müsse man doch bedenken, daß Personen und Anschauungen dem Wechsel unterworfen seien. In Berlin müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Bezirksausschuß die Zustimmung der Stadt nicht ergänze, und dann schwebe die ganze Konzession in der Luft. So möge man also möglichst einheitlich das Vorgehen des Magistrats billigen und die Vorlage genehmigen. (Lebhafter Beifall.) Darauf erfolgt einstimmige Annahme der Vorlage.

Zur Zahlung der Kosten für die Legung von Straßenbahngeleisen an die Aktien-Gesellschaft Elektrische Straßenbahn Breslau in Höhe von 67,746.95 Mark giebt die Versammlung ihre Zustimmung.

In der dann folgenden geheimen Sitzung wird beschlossen, die Frage der Erhöhung der Stadttheatersubvention um 20,000 Mk. in der nächsten öffentlichen Sitzung weiter zu verhandeln.

* **Das Fortbildungsschulwesen in Deutschland.** Im „Handbuch für das deutsche Fortbildungsschulwesen" finden sich einige lehrreiche Ziffern. Deutschland hat danach 14,804 Fortbildungsschulen mit 264,132 Zöglingen und zwar gliedern sich jene in allgemeine Fortbildungsschulen, Gewerbe- und gewerbliche Fachschulen, Handelsschulen, landwirthschaftliche Schulen und in allgemeine Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen.

„Von den Einzelstaaten besitzt die weitaus meisten Schulen das Königreich Württemberg, nämlich 4420 mit 104,128 Schülern. Dann erst folgt Preußen, zwar mit mehr Schülern (214,590), aber wenigen Schulen. An dritter Stelle steht dann Sachsen mit 2180 Schulen und 107,376 Schülern, an vierter Stelle Baden mit 1901 Schulen und 60,816 Schülern, an fünfter Hessen mit 1016 Schulen und 35,716 Schülern, und dann erst folgt an sechster Stelle Bayern mit 803 Fortbildungsschulen und 51,494 Schülern, woran mit 478 Schulen bei nur 7398 Schülern Sachsen-Weimar folgt, während Sachsen-Meiningen 322 Schulen mit 4902 Schülern, Sachsen-Koburg-Gotha 164 Schulen mit 4843 Schülern besitzt und das kleine Fürstenthum Waldeck sogar 125 Fortbildungsschulen mit nur 1292 Schülern, so daß hier auf jede Schule im Durchschnitt 10 Schüler entfallen. Wenn man einen Vergleich zieht nach Maßgabe der Schülerzahl im Verhältniß zur Bevölkerungsdichtigkeit der Staaten, so steht Preußen erst an elfter Stelle, Bayern an 14., während Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen noch weit bedeutender hervortreten, denn es kommen auf je 1000 Einwohner in Württemberg nicht weniger als 50 Schüler, in Baden 35, Hessen 34, Sachsen 28, Sachsen-Koburg-Gotha, Waldeck und Sachsen-Weimar je 22, Sachsen-Meiningen 21 u. s. w., dagegen in Bayern nur 8 und in Preußen sogar nur 6 Fortbildungsschüler."

Feld genug für den Bildungsfortschritt!

* **Schutz vor Schutzleuten.** Ueber einen geradezu skandalösen Vorgang, in welchem ein hakatistischer Schutzmann eine Rolle spielt, wird der „Schles. Volks-Zeitung" aus Posen geschrieben:

„Ein 12jähriges Mädchen Stefanie Lukowska, Tochter des Tischlermeisters und Hausbesitzers Valentin Lukowski, Posen W, Kaiser Wilhelmstraße 41 wohnhaft, spielte Dienstag Nachmittag mit mehreren Kindern unweit der elterlichen Wohnung und zwar Ecke Kaiser Wilhelm- und Feldstraße auf einem Stoppelfelde. Die Kinder fanden auf dem an die Straße grenzenden Felde mehrere Zigarrenschachteln und Kokksstücke und nahmen die Zigarrenschachteln in ihre Schürzen. In diesem Augenblicke kam ein Schutzmann vom VII. Polizeirevier, ergriff die Stephanie Lukowska bei den Haaren, schleifte sie fort und schrie: „Was hast Du da gestohlen!" Als das Mädchen zu weinen anfing und sagte: „Ich habe nichts gestohlen", zog der Schutzmann eine Fessel aus der Tasche und wollte das Kind fesseln. Auf das Geschrei des Kindes eilte der vor seinem Hause stehende Tischlermeister Lukowski herbei und sagte zu dem Schutzmann: „Bitte, Herr Wachtmeister, was hat mein Kind gethan, daß Sie es so behandeln?" Da ließ der Schutzmann das Kind los und schlug den Tischler mit der geballten Faust unter das Kinn. Als darauf Tischlermeister L. dem Schutzmann erwiderte: „Was beginnen Sie? Ich verbitte mir ein derartiges Betragen!" zog der Schutzmann blank und wollte den Säbel dem L. in das Herz stoßen. L. schlug nun, als er dies sah, mit dem linken Arm die Waffe nach oben, wobei ihm die linke Hand verletzt wurde. Da stach der Schutzmann das zweite Mal und bohrte dem L. den Säbel durch die Muskulatur des Oberarmes und zwar durch und durch. In Folge des Blutverlustes brach L. zusammen. Als die auf den Neubauten Ecke Feld- und Kaiser Wilhelmstraße beschäftigten Arbeiter dies sahen, eilten sie mit Schippen und Spaten herbei, da sie glaubten, der Schutzmann wolle dem L. den Garaus machen. Der Schutzmann empfing die auf ihn eindringenden Arbeiter mit den Worten: „Ihr verfl..... polnischen Hunde müßt krepiren, wie die Boxers in China. Ausrotten muß man Euch!" Jetzt natürlich bekam der Schutzmann seine schönsten Keile. Dann banden die Arbeiter den Schutzmann, packten ihn auf einen Wagen und wollten ihn auf das Polizeibureau fahren. Der wüthende Mensch sprang aber von dem Wagen herunter, eilte in ein Haus und dort attackirte er wieder einen Arbeiter, auf den er mit dem Säbel einhieb. Er wurde indessen abermals dingfest gemacht. Der inzwischen herbeigerufene Polizeikommissar, der mit mehreren Schutzleuten erschien, ließ den Schutzmann entwaffnen, ihm die Achselklappen abnehmen und verhaftete ihn."

* **Einer Majestätsbeleidigung** sollte sich der wegen Majestätsbeleidigung bereits fünf Mal bestrafte Kürschner Hermann Simm in Hirschberg am 10. Juli schuldig gemacht haben. In betrunkenem Zustande soll er eine den Kaiser beleidigende Aeußerung gethan haben. Zur Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, war als Sachverständiger der Krankenhausarzt Dr. Middeldorpf geladen. Das Gericht hegte auf Grund der heutigen Beweisaufnahme Zweifel daran, ob Simm sich bei Begehung der fraglichen Strafthat in geistig normalem Zustande befunden habe und erkannte deshalb auf kostenlose Freisprechung.

* **Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswoche vom 26. Aug. bis 1. September sind 57 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 267 Kinder geboren. Davon waren 226 ehelich, 41 unehelich 260 lebend geboren (129 männlich, 131 weiblich), 7 todtgeboren (6 männlich, 1 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 255 Sterbefälle (119 männliche, 136 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach —, Masern und Rötheln —, Rose —, Diphtherie —, Croup —, Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 6, Unterleibstyphus 4, Ruhr —, Brechdurchfall 24, Magen- und Darmkatarrh 77, andere acute Darmkrankheiten 3, acuter Gelenkrheumatismus —, andere Infectionskrankheiten —, Krebs 13, Gehirnschlag 6, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 11, Lungenschwindsucht 26, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 9, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 8, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, alle übrigen Krankheiten 38, Verunglückung 1, Selbstmord 2, Todschlag —, Unbekannt —.

* **Lobetheater.** Heute Freitag wird zum vierten Mal Ibsen's Schauspiel „Baumeister Solneß" in der bekannten Besetzung zur Aufführung gebracht. Morgen Sonnabend findet die Premiere des Schwankes „Die Wahrsagerin" von Josef Jarno und Gustav Rickelt statt. Den Beschluß des Abends wird der einaktige Schwank „Endlich allein" von Friedrich Gustav Triesch bilden. Auch dieses Stück ist von drastischer Lustigkeit.

* **Thaliatheater.** Das in allen Theilen gründlich renovirte Theatergebäude in der Schwertstraße öffnet seine Pforten Sonntag, den 9. September, mit einer Aufführung des Lustspiels „Die Orientreise", welches aus der Feder der Herren Blumenthal und Kadelburg, der bekannten Verfasser des „Im weißen Rößl" stammt. Der Vorverkauf beginnt Sonnabend, den 8. September, früh 10 Uhr in dem Zigarrengeschäft des Herrn Reinhold Ludwig, Ring Nr. 19/11, Eingang Blücherplatz.

* **Unglücksfälle.** Ein Schüler wurde beim Umlegen einer Holzwand mit umgerissen und erlitt einen Rippenbruch. — Ein Auszügler rannte gegen einen Zaun und brach den rechten Arm. — Ein Knecht erlitt, als er vom Heuboden in den Hofraum sprang, Knöchelbrüche. Diese Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

* **Vermißt.** Der Arbeiter Hermann Hentschel, welcher Scheitnigerstraße 52 gewohnt hat, wird seit dem 28. v. Mts. vermißt. H. ist 38 Jahre alt, hat schwarzen Schnurrbart und ist mit grauem Jackit, grauer Weste, Hose, rothweißgestreiftem Hemd und Halbstiefeln bekleidet. — Der 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Walter Kunstädt, Blücherstraße 21 wohnhaft, wird seit dem 3. d. Mts. vermißt. Er ist mit einem dunkelgrauen Anzug und grünem Strohhut bekleidet.

* **Herrenlos.** Am 27. v. Mts. brachte ein junger Mann einen schwarzpolirten viereckigen Tisch in eine Wohnung auf der Oelsnerstraße und entfernte sich mit dem Bemerken, daß er nach zwei Tagen den Tisch wieder abholen würde. Da dies bis jetzt noch nicht geschehen ist, ist anzunehmen, daß der Tisch von einem Diebstahl herrührt.

* **Diebstähle.** Am Sonntag wurde im Dom eine Arbeiterfrau aus dem Kreise Neustadt OS. während des Hauptgottesdienstes in frecher Weise bestohlen. Eine hinter ihr knieende Person schnitt ihr das Kleid, sowie die Tasche in demselben auf, nahm das Portemonnaie an sich und eignete sich das darin enthaltene Geld (18 Mk.) an, worauf sie das Portemonnaie wieder in die Tasche schob. — Einer Stickerin von der Schulgasse wurde in einem Tanzlokale in Morgenau ein schwarzes Jacket mit Sammetkragen und schwarzseidenem Futter gestohlen. — Am 4. d. Mts., Nachmittags, wurde aus einem Hause auf der Katharinenstraße ein Fahrrad, Fabrikmarke Noacks „Reform", gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und braunen Sattel. — Einem Goldarbeiter wurde in der Nacht zum 3. d. Mts. in einem Vergnügungslokal ein grauer Sommerüberzieher mit grünlichem Futter und dem Monogramm K. W. entwendet. — Aus einer Wohnung auf der Neuen Gasse wurde ein schwarzes Kreppkleid, ein Wollkleid und ein Unterrock gestohlen. — Einem Anstreicher wurden aus der Schirrkammer eines Grundstücks auf der Augustastraße ein schwarzes Jaquet, eine blaugraue Hose, ein Chemisett und ein Paar Gamaschen gestohlen.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 5. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — **Gefunden** wurden: ein Sparkassenbuch; ein zugeschnittener Aermel; ein Zehnmarkstück; ein Etui mit zwei Brillen; ein schwarzer Damenumhang; ein Arbeitsbuch; ein Urlaubspaß und ein Damenschirm. — **Zugeflogen** ist eine Lachtaube. — **Abhanden** kamen: ein Opernglas und ein Packet, enthaltend Taillen, Hemden und Strümpfe.

Sagan, 5. September. **Einen Viehverlust** unter eigenartigen Umständen hatte dieser Tage ein Gutsbesitzer in Eckersdorf. Das Vieh befand sich auf der Weide, als eine Kuh einem grasenden Ochsen auf die Zunge trat. Dieser fuhr jäh zurück und dabei geschah es, daß ihm der größte Theil der Zunge ausgerissen ward. Der Ochse mußte schleunigst geschlachtet werden.

Hirschberg, 5. September. **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag Nachmittag in der Papierfabrik im „Sattler". Der Maschinengehilfe Alois Kz. gerieth beim Abnehmen des Papiers mit der rechten Hand in den Trocken-Zylinder, wobei die rechte Hand und Arm derartig gequetscht und verbrannt wurden, daß die Haut bis zum Ellenbogen losgelöst wurde. Der Schwerverletzte wurde mittelst Droschke in das städtische Krankenhaus überführt.

Liegnitz, 6. September. **Ein Bierpantscher-Prozeß** beschäftigte gestern in umfangreicher und eingehender Verhandlung die Liegnitzer Strafkammer. In der Schankwirthschaft „Zur Wacht am Rhein" in der Karthaus-Vorstadt betreibt der Gastwirth Tscharnke schon seit Jahren sein Gewerbe, in welchem er sich fortgesetzt der bedenklichsten Nahrungsmittelverfälschung schuldig gemacht hat, sammt seiner Familie und seinem Personal. Nicht nur wurde das Tropfbier den Gästen vorgesetzt, sondern auch die Faßreste wurden mit „verschnitten", nachdem dieselben durch ein Tuch geseiht worden waren. Auch Bierneigen sollen auf diese Weise den Gästen wieder vorgesetzt worden sein. Der als Sachverständiger geladene Chemiker Dr. Mahrenholtz aus Liegnitz erklärte, Tropfbier sei für Bakterien am vortheilhaftesten, namentlich in einem Tanzlokal, wo Wärme und Staub einen vorzüglichen Nährboden für Bakterien abgeben. Auch Faßreste und Bierneigen seien ekelerregend, also gesundheitsschädlich. Ein als Sachverständiger geladener Gastwirth erklärte, bei ihm bekämen derartige Reste die Schweine, nicht die Gäste. Der Gastwirth Tscharnke hat übrigens nicht zur Verantwortung gezogen werden können, weil er inzwischen durch Trunksucht unzurechnungsfähig geworden ist. Seit dem Ende vorigen Jahres ist die Konzession auf die Ehefrau, Anna Tscharnke, übergegangen. In Folge dessen war diese vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer verurtheilte die Angeklagte zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängniß.

Grottkau, 5. September. **Merkwürdige Operation.** Ein hiesiges Dienstmädchen hatte, nach der „Morgenzeitung", seit längerer Zeit das Gehör auf ein Ohr verloren. In den letzten Tagen empfand dasselbe heftige Schmerzen, so daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein hiesiger Arzt unterzog das Ohr einer Untersuchung, wobei er aus dem inneren Gehörgange eine Erbse zu Tage förderte. Dieselbe hatte das Dienstmädchen im Alter von vier Jahren ins Ohr gesteckt und elf Jahre lang mit sich herumgetragen.

Richtigstellung: Bei den Heirathsankündigungen vom Mittwoch muß es statt: Steinmetz Friedrich Handke 2c. heißen: Steinmetz Friedrich **Kandler**.

Lobe-Theater.
Freitag:
„Baumeister Solneß".

Zeltgarten.
Die jetzt in jüngster Vollendung tadellos functionirenden
China-Bilder.
Die Original-Schrammeln.
Die Theater-Kapelle.
Entrée 20 Pf.
Eröffnung der Winter-Saison:
16. September.

196
40 Bettstellen u. Matratzen
werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeben
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Sie erhalten Geld!!
Von gutem Leder und bester Ausführung liefert
innerhalb 20 Minuten
Herren-Sohlen u. Absätz 2,00 Mk.
Damen-Sohlen u. Absätze 1,40 „
Mädchen-Sohlen u. Abs. 1,10 „
Kinder-Sohl. u. Abs. 0,70—0,90 „
Bei Besohler Reparaturen gratis.
Elektr. Betrieb. Warteraum!
Empfehle **fertige** prima **Gamaschen** für **Herren** und **Damen** zu **4,95 Mark. Anfertigung nach Maaß billigst!**
Amerikanische Schnellsohlerei
nur **Nicolaistraße 20**
(geradeüber den Volksschulen.)
5746

Cigarren, Cigaretten, Tabake, Shagpfeifen, Spazierstöcke, Caffee und Thee
empfiehlt
Oscar Betz,
Adalbertstraße 2.

Achtung! Striegau. Achtung!
Sonntag, den 9. September cr. 945
findet im **Etablissement „Bier-Quelle" in Gräben** ein
Großes Garten-Fest
der vereinigten Gewerkschaften von Striegau statt,
bestehend aus **Concert, Preis-Kegel-Schieben, Preis-Bolzen-Schießen** und großen **Kinderbelustigungen.** Bei anbrechender Dunkelheit großer **Fackelzug.**
Pflicht eines jeden organisirten Arbeiters ist es das Fest zu besuchen.
J. A.
Der Vorstand der vereinigten Gewerkschaften.
Entree pro Person **10 Pfg.**, Kinder in Begleitung Erwachsener **frei.**

Neustadt O.-S.
Sonnabend, 8. September, Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
des Arbeiterbildungsvereins.
Tagesordnung: 1. Vortrag über „Wissen ist Macht — Macht ist Wissen". Referent: Genosse **Max Schmitt.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Tüchtige zuverlässige
Schlosser
auf Dampfmaschinenbau werden bei hohem Lohn von **großer Maschinenfabrik** 966
gesucht.
Offerten unter **B. A. 4670** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Röst-Kaffee's
prächtig im Geschmack, [955
das Pfd. 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,00.

Malzkaffee	Pfd.	25 ₰
Best. w. Farin	„	23 ₰
Cacao, vorz. Fabrikat	„	1,20 ℳ
Chokoladen rein	„	80 ₰
Weizenmehl 00	„	12 ₰
Kartoffelmehl	„	12 ₰
Tafelreis	„	15 ₰
Feinste Margarine	„	60 ₰
Best. Pflaumenmus	„	25 ₰
Tafelmostrich	„	20 ₰
f. Geb.-Himbeersaft	„	37 ₰
Honigsyrup	„	25 ₰
ff. Zuckersyrup	„	15 ₰
Obg. Kernseife	„	15 ₰

Th. Giersdorf,
Blücherstr. 21, am Waterlooplatz.
Filialen: **Moltkestraße 1a. Ruderstr. 9, Matthiasstr. 185.**

Da sich ein großer Theil der Abonnenten auf das
Volkslexikon,
das dazu gehörige
General-Register,
vollständig in 6 Heften à 20 Pfg., oder gebunden in Leinen 2,00 Mk., in Halbfranz 2,50 Mk., noch nicht beigelegt haben, ersuchen wir dieselben, sich dieses durch unsere Expedition zu bestellen. 935

Unsere ca. 700 □mtr. große
Asphalt-Sommerbahn
Gartenstraße 53/55 (Liebich's Etabl.)
halten wir einem p. t. radfahrenden Publikum bestens empfohlen.
Geöffnet von Morgens 8 bis 10 Uhr Abends.
Jul. Dressler & Co.
Bahnfahrt u. beliebigen Märschen ... Reparaturen ... 704

Am 5. d. Mts. verschied sanft nach schwerem Leiden meine einziggeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Lucia Mrowietz
im blühenden Alter von 25 Jahren 9 Monaten.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend, Nachmittag 3½ Uhr, vom Trauerhaus Leuthenstrasse 7 nach Gräbschen. 975

Nach kurzem Krankenlager starb am 6. d. Mts., im blühenden Alter von 24 Jahren, unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Metalldreher
Herr A. Maslonka.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Collegen und Mitarbeiter der Wassermesserfabrikation Act.-Gesellsch. vorm. H. Meinecke, Carlowitz-Breslau.

Ohlau! Ohlau!
Sonntag, den 9. September, Nachmittags 4 Uhr
Oeffentliche Volksversammlung
im Gasthof zur **„Goldenen Krone".**
Tagesordnung: 1. Die Reform der Kranken-Versicherung. Referent: **Stadtverordneter J. Bruhns-Breslau.**
2. Diskussion und Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder sämmtlicher Krankenkassen eingeladen.
Eintritt frei! Der Einberufer.

Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Liederbuch
von
Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Gelegenheitskauf!
Gut gearbeitete
Strand- u. Segeltuch-Schuhe
zu ganz soliden Preisen kauft man bei
H. Christmann,
37, Schweidnitzerstraße 37.
912

Einzig in seiner Art!
Ich liefere solange der Vorrath reicht
auf **Abzahlung**

	bei Mark		Abzahlung Mark	
1 Bettstelle mit Matratze	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Kleiderschrank	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Küchenschrank	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Sofa	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Divan	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Commode	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Waschtisch	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Kinderwagen	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—
1 Anzug, gute Qualität	Anzahlung	10.—	wöchentlich	1.50
Stoff zu einem Kleide	Anzahlung	5.—	wöchentlich	1.—

Braut-Ausstattungen und ganze Einrichtungen
in großer Auswahl zu coulantesten Zahlungsbedingungen!
S. Osswald,
Waaren-Credit-Geschäft, 936
nur Schuhbrücke 74, I. und II. Etage
gegenüber der Magdalenenkirche.
Sonntag von 8-9 Uhr u. von 11-2 Uhr geöffnet.

Heute Freitag: 902
Reste-Thee.
Teichmann & Co.
Chinesische Theehandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Kühn; — Redaktion und Expedition: Neue [illegible]enstraße 5/6. — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky, sämmtlich in Breslau. — [illegible]: Breslau.